

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 96.

1828.

334. P f e r d e z u c h t.

Ueber den Unterschied des arabischen und englischen Pferdes, in Beziehung, die deutsche Pferdezuucht durch diese Racen zu veredeln, betrachtet.

Von einem Königl. preuss. Pferdezüchter.

Das arabische Pferd, nur unter sich fortgepflanzt, ist noch in dem vollkommensten Besiz aller Eigenschaften, die dieses Thier vor allen andern so auszeichnen. Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Gewandtheit, ein gutmüthiger Charakter und ein wohlgeformter Körper sind vorzüglich die Gaben, mit denen es die Natur beschenkt hat und durch welche es zu einem Liebling der Menschen geworden ist. Was bei ihm aber vereinigt angetroffen wird, theilt es seiner Nachzucht, unter ein anderes Klima versetzt und nicht in seiner Reinzucht bewahrt, nur im Einzelnen mit.

Mit dem Menschen aus dem Urlande in alle Klimate ausgewandert, erlag es den mannichfaltigen Einflüssen derselben, der Nahrung, der Pflege und dem Dienstgebrauche, artete aus und nahm hauptsächlich Eigenschaften an, die ihm der Mensch durch die Paarung am meisten einzumipfen suchte, weil sie ihm unter seinen Verhältnissen am nützlichsten wurden.

Auf diese Weise gingen nach und nach einzelne Eigenschaften seiner Abstammung verloren, und verwandelten sich in andere, die seinem Ursamme ganz fremd waren. Dieß geschah vorzüglich dadurch, daß man das Schlechtere mit dem Bessern veredeln wollte, wobei das letztere in dem erstern größtentheils unterging, da bei den Arabern gerade der entgegengesetzte

Gebrauch in der Paarung Statt fand, nämlich nur das Gute mit dem Guten zu paaren und das Schlechtere ganz eingehen zu lassen. Auf diese Weise erblieben und erhalten sie noch ihre ausgezeichnete Zucht, da in andern Ländern durch die Paarung des Bessern mit dem Schlechten nur Bastarde entstehen, die sich um so mehr von den guten Eigenschaften entfernen, je fehlerhafter das andere Individuum bei der Paarung ist. Wir sehen dieß schon an dem englischen Pferde, das doch arabischen Ursprungs ist. Nicht genug, daß das Klima, die Nahrung und alle Localitäten verderblich auf dasselbe einwirkten, wodurch es schon an sich von seinen ihm angeborenen Eigenschaften verlor und mehr oder weniger ausartete, es sollten auch durch seine Fortpflanzung aus dem eigenthümlichen englischen Pferde arabisches gezogen werden, wodurch aber nur Bastarde entstanden, die bloß die eine oder die andere Eigenschaft des arabischen Ursammes an sich trugen, und auch diese nur in einer verkrüppelten Art.

Das arabische Pferd z. B. ist schnell, aber dabei auch angenehm im Gange und gewandt. Das englische Pferd bewegt sich höchstens auf einer geraden Linie geschwind, dabei ist es aber sehr ungelent und für den Reiter in allen seinen Bewegungen unangenehm. Das arabische Pferd ist biegsam und dabei schnell, das englische fest, steif und gedehnt.

Bei allem dem ist es nicht zu läugnen, daß die englischen Pferde noch immer die besten mit in Europa sind und man wenigstens eine Eigenschaft des arabischen Pferdes, die Schnelligkeit, in großer

Vollkommenheit bei ihnen antrifft, da die Engländer gerade diese Eigenschaft besonders kultivirt haben, indem sie nur das Schnelle wieder mit dem Schnellen paarten, da ihnen die Geschwindigkeit des Pferdes über Alles galt, bei welcher Eigenschaft sie alle übrigen übersahen und in ihrer Paarung vernachlässigten. Hätten sie auch auf die Gewandtheit und Annehmlichkeit im Gange bei ihrer Paarung mit Rücksicht genommen, so würden sie auch diese Eigenschaften des arabischen Pferdes in einem gewissen Grade mit erhalten haben. So aber hat man in England nur ein Product der Schnelligkeit erzeugt, indem man nur immer zwei Individuen, welche diese Eigenschaft in großer Vollkommenheit besaßen, mit einander paarte; dabei sind aber nach und nach alle übrigen vortrefflichen Eigenschaften des arabischen Pferdes verloren gegangen, und selbst die Form hat sich so gestaltet, wie sie zu einem schnellen Lauf gehört.

Die Pferde haben sich in Gestalt und Bildung andern schnell laufenden Thieren, als dem Hirsch, dem Reh u. genähert und die ursprünglich schöne und symmetrische Form des National-Arabs ist mehr oder weniger verloren gegangen.

Könnte man daher den Rumpf des englischen Vollblutpferdes mit der Hand decken und nur die dünnen Beine desselben für sich betrachten, man würde sie mehr für das Fundament eines Hirsches, als eines Pferdes halten.

Man kann daher die englische Pferdezucht nicht als eine allgemein verbreitete Pferdezucht betrachten, da sie nur auf die Verbesserung einer einzelnen Eigenschaft, der Schnelligkeit, hinausläuft, bei welcher alle übrigen des arabischen Pferdes mehr oder weniger zu Grunde gingen. Die Verbesserung der Pferdezucht dieses Insellandes ist nur wie Alles in diesem Lande, eine kaufmännische Speculation, um Wetten dadurch zu gewinnen. Bei dem Araber wird aber das Pferd nicht bloß zu der Geschwindigkeit, es wird

auch zu dem Behuf ihres Schirke-Spiels, zu ihren Streifzügen im Nomadenleben, zur Gewandtheit und Ausdauer erzogen.

Da man nun in Deutschland das Pferd am wenigsten zum Wettlauf, sondern als Soldatensperd, für Gewerbe und Ackerbau, und nebenbei mit zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit im Gange erzieht: so eignet sich gewiß kein Pferd weniger zu der Verbesserung unserer Kontesperdezucht, als das englische Vollblutpferd, das außer seiner Schnelligkeit gar keine Eigenschaft besitzt, die ihm einen besondern Werth gäbe, der verdiente, auf deutschem Boden ausgebreitet und kultivirt zu werden, noch dazu, da auch die Form des englischen Vollblutpferdes nichts besonders Gesälliges und Schönes hat, und auch in seiner Gestalt nur auf solche Eigenschaften beschränkt ist, die seiner Schnelligkeit förderlich sind.

Jedes Land verbessere daher doch seine Pferdezucht durch die Einführung solcher Pferde, die dem Gebrauch der Pferde in diesem Lande anpassend sind. Wo starke Pferde gebraucht werden, bediene man sich hierzu der niederländischen, dänischen und normänischen Pferde, und da, wo, wie in dem Königreich Preußen, der Hauptzweck zu der Verbesserung der Pferdezucht die Gewinnung guter Soldatensperde ist, ist die Einführung ächt arabischer und russischer Pferde notwendig, von welchen man die eine oder die andere Eigenschaft, die man an ihnen zu besitzen wünscht, in so fern noch mehr kultivirt und ausbildet, als man Pferde zusammen paart, die gerade eine große Vollkommenheit in diesen Eigenschaften besitzen.

Die alleinige Einführung der englischen Vollblutspere zu der Verbesserung der Pferdezucht eines Landes, wo doch nicht der Wettlauf gerade das einzige Motiv ihrer Erziehung ist, fördert nur eine bloße vorübergehende Manie für eine Modesitte, durch welche wir nur leider unsere Pferdezucht auf mehrere Generationen hinaus ganz verderben.

335. Debatten. Schafzucht.

Beschluß der Debatten zwischen Herrn Dr. Böhner und Herrn Gf. B. über die böhmische Schafzucht.

(Man sehe Dekon. *Wirtschaft* Nr. 39, Nr. 50 u.)

Die Dekonomischen Neuigkeiten haben in ihren zahlreichen Jahrgängen mancherlei Debatten und Recensionen geliefert. Die Würde wissenschaftlicher Blätter fordert, daß man nur Vertheidigung gegen Persönlichkeiten, aber Debatten nicht bis zu Persönlichkeiten fortzusetzen erlaube. Ueber Sachen kann man nie Ton und Wort vorschreiben, diese gehören der Eigenthümlichkeit des Schriftstellers an; aber in das Reich literarischer Eittlichkeit gehören Personen, die von Sachen billig geschieden werden müssen. Nach dieser Voraussetzung scheint es räthlich, zwischen Herrn Dr. L. und Herrn Gf. B. vermittelnd einzuschreiten, um das Feuer auszublafen, was, statt die Sache, bereits die Personen zu ergreifen und zuletzt selbst die Dekonomischen Neuigkeiten zu compromittiren droht.

Die Debatte wurde durch Hr. Dr. Böhner's Fragmente über die böhmische Schafzucht veranlaßt. Es ist nicht zu läugnen, daß in hochfeiner Schafzucht für Böhmen viel zu thun übrig bleibt; aber Hr. Dr. L. ging etwas ins Allgemeine. Auch Böhmen theilt hierin das Schicksal aller Länder: es hat eminente, feine, mittlere und grobe Schafe. Selbst in Sachsen sind noch diese Kategorien zu finden. Das Ausland, in literarischer Thätigkeit dem Kaiserstaat Oesterreich voraus, verdunkelt ohnedieß Ruf und Gehalt österreichischer Schafzucht, und so, mit etwas Vorliebe für sein Thema, wurden durch Hr. Dr. Böhner's Aeußerungen alle Landeschäferereien so ziemlich allgemein angegriffen. Was man für den Vorzug Preussens als Beleg anführte, kam nicht aus eigener Erfahrung und Ansicht, und unterlag wieder einer Kritik — und so haben nicht nur Hr.

Gf. B., sondern mehrere Blätter und gar viele Privatäußerungen gegen die Fragmente des Hrn. Dr. L. protestirt. Inzwischen hat die erschienene Geschichte der österreichischen Schafzucht vom Hrn. Baron Ehrenfels in Nr. 85 — 87 die Ehre des Landes, mit namentlichen Daten belegt, vollkommen gerechtfertigt. Herr Dr. L. mußte auf diese Einwendungen gefaßt seyn, wie überall, wo man so allgemeine Interessen, wahr oder unwahr, vorlegt. Die Publizität kann in so wichtigen Landesangelegenheiten nicht Einen allein reden lassen, sie muß beiden Theilen gestatten, ihre Ansichten und Repliken zu deponiren.

Gf. B. war unstreitig einer der heftigsten Recurrenten gegen das Böhner'sche Urtheil; doch hat er bloß die böhmische Schafzucht vertheidigt und die Volkresultate Möglichs beleuchtet; wir finden keine grobe Persönlichkeit gegen Hr. Dr. L. selbst. Mehr Data und Beziehungen auf böhmische Schäferereien würden, nach dem Beispiel obiger Ehrenfels'scher Abhandlung, der Vertheidigung der böhmischen Schafzucht mehr Gehalt und Kraft gegeben haben; indessen hat Hr. Gf. B. auch nicht die Palme des Sieges, wie Hr. Dr. L. sich auszudrücken pflegt, im Reiche literarischer Unstittlichkeit gebrochen. —

Ich glaube, was für Sache und Wissenschaft zu erinnern war, ist geschehen. Hr. Dr. L. hat eingeleitet (siehe Nr. 86, Art. 294), also kann Hr. Gf. B. in seinen Anfangsbuchstaben auch ferner ignoriren, was gegen seine Manier zu schreiben vorfömmt. Beide Theile haben bereits eine Art Genugthuung. Hr. Dr. L. behält als Satisfaction das letzte Wort und Hr. Gf. B. kann sich mit der Erläuterung in Nr. 86 dieser Blätter begnügen. Die Redaction dürfte daher die Debatten geschlossen erklären und ihren spätklichen Blätterraum andern Gegenständen widmen.

E.

336. Landwirthschaftlicher Handel.

I. England.

Getreide. Mitte Novembers. Durchschnittspreis des Weizens 72 Schill. 2 P. Daher sank der Einfuhrzoll des unter königl. Schloß liegenden fremden Weizens auf 2 Sch. 8 P., und wird wohl bald ganz aufhören, bis auf 1 Sch. bleibende Abgabe. Eine bleibende Preiserniedrigung ist nicht zu erwarten, wenn auch eine vorübergehende, durch die in Concurrenz tretenden 300,000 unter Schloß liegenden Hectoliter eintreten sollte, zumal da über Winter wenig Zufuhr zu erwarten ist. *)

London 20. Nov. Heute hat der Scalazoll auf ausländischen Weizen aufgehört; bloß der bleibende à 1 Schill. wird bezahlt; daher die Eigenthümer des unter Schloß bisher gelegenen ihn nun zollfrei auf die Märkte bringen können. Im Februar, März erwartet man für Weizen und Haber noch höhere Preise. Irland, das sonst gewöhnlich mit Haber aushalf, liefert nichts.

II. Frankreich.

1. Getreide-Einfuhr. Vom 13. bis zum 20. Okt. sind in Calais sieben Schiffe aus dem baltischen Meere mit Getreide auf Rechnung der französischen Regierung angelangt. Das in Havre neuerdings angekommene Getreide liegt dort nur in Entrepot, so daß es wieder nach dem Auslande ausgeführt werden kann, wie denn kürzlich 5—6000 Hect. Weizen wieder nach England verkauft worden sind.

2. Getreide-Einfuhr. Seit Ende Augusts bis 31. Okt. wurden im Depart. der untern Seine, in den Häfen Dieppe, Havre und Rouen, mehr als 15 Millionen Kilogramme Getreide oder Mehl eingeführt, etwa 1/10 des jährlichen Consumtionsbedarfs

dieses Departements. Man weiß sich seit langer Zeit einer solchen Brodtheuerung nicht zu erinnern, wie Ende Novembers in Rouen.

3. Getreide. Marseille, Mitte Nov. Von fremdem Weizen beschränkt sich der Vorrath im Entrepot auf etwa 1000 Last, ohne Aussicht auf Zufuhr. Sobald der erwartete Begehr aus der Levante sich einstellt, gehen die schon guten Preise gewiß noch höher, obgleich die Einfuhr-Erlaubnis hier noch nicht nahe seyn dürfte. Dagegen ist italienischer und egyptischer Reis reichlich vorrätzig.

4. Paris, 30. Nov. Die Municipalverwaltung hat Magazin in Mehl und Getreide in solchem Umfang angelegt, daß, wenn auch 2 Monate lang nicht die mindeste Zufuhr von beiden Statt fände, doch die Subsistenz der ganzen Bevölkerung gedeckt werden könnte. Man schätzt den gesammten Vorrath, wenn Alles vermahlen, über 100,000 Säcke Mehl, die nun wohl nicht auf 2 Monate reichen dürften, außer für die dürftigere Klasse.

5. Getreide-Durchschnittspreise zur Regulirung der Aus- und Einfuhr.

(Bretischen Nr. 80.)

1. Nov.	Weizen	Roggen	Rais	Haber
I. Klasse	21 ½	17 ½	13 ½	57 ½
II. Kl. A.	19 = 57 = 13 = 72 = 10 = 02 = 6 = 86 =			
	B. 22 = 41 = 12 = 94 = 11 = 49 = 7 = 47 =			
III. Kl. A.	24 = 54 = 9 = 74 =	—	—	7 = 70 =
	B. 24 = 90 = 12 = 93 =	—	—	6 = 74 =
	C. 20 = 32 = 12 = 62 =	—	—	7 = 70 =
IV. Kl. A.	22 = 82 = 11 = 38 =	—	—	6 = 18 =
	B. 20 = 88 = 14 = 51 =	—	—	7 = 14 =

*) Nach einer andern Ansicht (Beil. Aug. Zeit. Nr. 325) würden die Getreidepreise wieder abfallen. Es sei 1828 nicht weniger protubirt und der Vorräthe nicht weniger, auch der Verbrauch nicht größer, als sonst. Bloß die Beförderung eines allgemeinen Krieges, oder doch eines Seckrieges, habe zu Ankäufen und Sammlung von Vorräthen Anlaß gegeben und die Preise auf 20 % gesteigert. Werde sich nun jene als ungründlich zeigen, würden auch diese wieder fallen. — Es muß gefehen, daß ich nicht dieser Meinung bin. Offensbare Thatsachen der Witterung und Erndte flehen ihr entgegen, wie die Leser finden werden, wenn sie einen Rückblick auf die in diesen Blättern geleseerten landwirthschaftlichen Berichte und Handelsnachrichten werfen wollen. Bloß durch das natürliche Fortschreiten der Bevölkerung muß der Verbrauch mit jedem Jahre zunehmen, und dieses plus wird nicht durch in gleichem Maße gesteigerte Production ausgeglichen. Daher schon aus dieser Ursache, ohne die Kartoffeln, längt höhere Preise eingetreten seyn würden.

Monat.	Weizen	Roggen	Mais	Haber
I. Klasse	22 fl. 26 C.	13 fl. 60 C.	12 fl. 17 C.	7 fl. 98 C.
II. Kl. A. 20	= 80 = 14 = 24 = 9 = 98 = 7 = 42 =			
B. 21	= 89 = 14 = 24 = 9 = 99 = 7 = 95 =			
III. Kl. A. 21	= 82 = 14 = 4 = — = 7 = 57 =			
B. 26	= 31 = 14 = 91 = — = 7 = 45 =			
C. 21	= 48 = 13 = 74 = — = 7 = 78 =			
IV. Kl. A. 22	= 95 = 12 = 37 = — = 6 = 49 =			
B. 22	= 98 = 15 = 57 = — = 7 = 90 =			

6. Heu, Klee, Stroh in Paris 28. Nov.

Heu, 500 Kil. nach verschiedener Qual., von 35—57 fl.	
Klee	28—35 =
Lucerne	29—45 =
Weizenstroh	15—23 =
Roggen	16—27 =
Habers	14—22 =

7. Mehl, Getreide, Sämereien in Paris 19. Dezember.

Mehl, 1. Güte 150 Kilogr. 86 fl. — C. bis 92 fl. — C.	
2. „	82 = — = 85 = 25 =
3. „	62 = — = 68 = — =
4. „	40 = — = 55 = — =
Weizen, 1. = der Hectol. 32 = 33 = — = — =	
neuer	27 = — = 30 = 66 =
Roggen,	15 = 33 = — 17 = 66 =
Gerste, 1. Güte	10 = 66 = — — = — =
neue	11 = 33 = — — = — =
Haber, 1. Güte	8 = 33 = — 11 = 75 =
neuer	9 = — = — 9 = 90 =
Buchweizen	8 = 66 = — 9 = 33 =
Bohnen	13 = 66 = — 32 = — =
Erbsen	10 = — = — 35 = 33 =
Wicken	11 = — = — 14 = 66 =
Linzen	16 = 66 = — 38 = 66 =
Senf-Samen	53 = 33 = — — = — =
Lein:	22 = 66 = — 24 = — =
Hanf:	16 = — = — — = — =
Hirse:	13 = 33 = — 22 = — =

III. Niederlande.

1. Getreide, Sämereien. Ende Oktobers. Die Getreide-Einfuhr ist heuer sehr bedeutend

gewesen. Nach einem ungefähren Ueberschlage sind in den ersten neun Monaten in die Häfen von Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam 688,230 Hectoliter Weizen, 726,300 Hect. Korn und 192,990 Hect. Gerste eingeführt worden. Außerdem sind noch große Quantitäten in andere Städte, namentlich nach Schiedam, gebracht worden. — Getreide und Sämereien, die zur Ausfuhr bestimmt sind, steigen im Preise, besonders Kleesamen, der nach England geht. So neuer oberländischer zu Rotterdam 40 fl., schöner, jähriger, Sülicher 28 fl. Auch Rübsame ging in die Höhe.

2. Holzhandel. In Holland ist in den letzten Monaten alles Holz für Rechnung der niederländischen, englischen und mehrerer nordischen Regierungen aufgekauft worden, und die Nachfrage nach Borraht in Mainz konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Auch haben bereits viele Holzhändler ihre Agenten nach dem Main und Oberrhein gesendet, um daselbst neue Ankäufe für das Frühjahr zu machen.

3. Wolle. Für mittelfeine und ordinäre erwartet man bessere Aussichten, da der Verkehr in Tüchern nach der Levante in der letzten Zeit nicht nur bei den niederländischen Tuchfabriken, sondern auch bei den französischen im Elsass, Meck. für Griechenlands Bedürfnis sehr lebhaft geworden.

IV. Schweiz.

Getreide. Nach der Höhe der demalstigen Getreidepreise würden, nach frühern Bestimmungen, von Seiten Baierns und Würtembergs Ausfuhrzölle eintreten. Beide Regierungen erklärten aber unterm 22. Nov. dem Vororte Zürich, daß, zur Erleichterung des Fruchtverkehrs mit der Schweiz, das Getreide ferner so lange, ausnahmsweise, zollfrei nach der Schweiz gehen solle, als der Weizen, Kern und Dinkel den Preis von 25 fl. 30 kr., der Roggen von 20 fl. 30 kr., die Gerste von 13 fl. 30 kr. und der Haber von 10 fl. für den bayerischen Scheffel erreicht haben werden.

V. Italien.

Weizen und Roggen. Livorno, im Nov. Durch die Fortdauer des Kriegs in der Levante

und des russischen Verbots der Getreideausfuhr aus dem schwarzen Meere sind Kleinasien, der Archipel und die Türkei gezwungen worden, ihre Zuflucht zu Italiens Vorräthen zu nehmen. Kürzlich kaufte ein englisches Haus hier zu diesem Zweck 12,000 Säcke weichen D'essa-Weizen zu 17½ L. pr. Sack; jetzt aber werden 18 und 18½ gefordert. Die bedeutende Ausfuhr nach dem Osten, der auch zum eigenen Verbräuche nicht hinreichende hiesige Vorrath, die geringe Wahrscheinlichkeit, vor dem Ende des Krieges Zufuhr aus dem schwarzen Meere zu erhalten, und die wenigen Herfendungen aus dem Norden, die in den letzten Monaten sogar ganz aufgehört haben, dieß Alles wird verursachen, daß die Preise hier bedeutend steigen, und zwar bald in sehr hohem Grade. Die Roggenerndte ist dieses Jahr in Italien ganz fehlgeschlagen, daher Roggen stark gesucht wird, aber ungemein selten ist.

VI. Schweden und Norwegen.

1. Getreide. Mitte Oktobers. Die durch Kundmachung vom 14. August bis zum Schluß dieses Jahrs in Schweden erlaubte zollfreie Ausfuhr von Getreide ist, so weit es die Ausfuhr nach Norwegen betrifft, bis Ende Juni 1829 ausgedehnt worden.

Die Getreidepreise sind Ende Oktobers sämmtlich plötzlich und stark gestiegen, besonders vom Weizen und Roggen, und man erwartet noch höheres Steigen.

2. Getreide. Anfangs November. Es geschehen derzeit bedeutende Getreideaufkäufe im Innern des Landes für Rechnung unserer Kaufleute in den Seestädten, besonders für Gothenburg an Weizen, Roggen und Haber.

VII. Rußland.

Getreide. Nach dem Verzeichniß der Septembere-Getreidepreise aus den verschiedenen Gouvernements-Städten steigern sich auf eine merkwürdige Weise die Preise von dem Süden nach dem Norden. In Cherson, Theodosia, Tambow, Sympheropol u. galt das Tschetwert Roggen nur 3 bis 4 Rubel; in Zula, Wlcepsk, Smolensk und ganz Lithauen zwischen 7 und 9 Rubel, in Pe-

tersburg 12 Rubel und in Mitau und Riga 13—15 Rubel. In der letztern Stadt zahlte man also fünfmal so viel, als in Tambow. Der Haber hatte in den südlichen Provinzen einen Mittelpreis, am meisten galt er in Kurland und Lithauen; in Tomsk zahlte man 2 Rubel 20 Kopeken, in Biarsk 15 Rubel für das Tschetwert. Ja, nach Nachrichten Ende Oktobers, halten sich, ungeachtet des Verbots der Getreideausfuhr nach den türkischen Häfen sowohl in D'essa, als auch in Sudrußland, Podolien u. s. w., die Kornpreise auf ansehnlicher Höhe, selbst in Großrußland wird von Speculanten Getreide für die Armee aufgekauft. Dieser Zweifel dürfte der starke Bedarf der Armeen den Verlast jener Märkte ersetzen.

VIII. Türkei.

Getreide. Ende Oktobers. Die Theuerung hatte so zugenommen in Konstantinopel, daß sie dem Volke bereits empfindlich ward. Folge der Sperre von D'essa. Man erwartet aber Aufhülfe von Egypten.

IX. Ungarn.

Pesther Leopoldimarkt. Wolle. Mitte Novembers. Der Centner Schafwolle, feine einschrürige, galt 60—80 fl., mittelfeine 40—50 fl.; zwischürige Winterwolle, feine 34—36 fl., mittelfeine 29—32 fl.; Sommerwolle, feine 35—36 fl., mittelfeine 28—32 fl.; Backker ordinäre Winterwolle 24—26 fl.; Sommerwolle 24—26 fl.; Bgara Banater Wienerwölch 26—28 fl.; ungar. Badel geschwemmt 20—22 fl.

X. Preußen.

1. Wolle. Im Frühjahre 1828 wurden auf den Wollmärkten zu Berlin, Breslau, Landsberg a. d. W., Magdeburg, Königsberg und Stettin 121,588 Centner Wolle verkauft. Vergleich man diese Summe mit dem Betrage der im Frühjahre 1827 verkauften Wolle, welche 110,037 Ctr. ausmachte: so ergibt sich für 1828 im Ganzen ein Mehrbetrag von 11,551 Ctr. Die theuersten und zugleich die wohlfeilsten Preise wurden in Berlin gezahlt, nämlich 25—150 Thlr. für den Ctr. Den Geldbetrag für die im Frühjahre 1828 verkaufte Wolle kann man nach dem

Durchschnittspreise berechnen auf 9,402,187 Ebr. Im Frühjahr 1827 betrug dagegen nach einer Durchschnittsrechnung der Geldbetrag nur 7,774,012 Ebr., mithin ergibt sich für das Jahr 1828, ungeachtet der Statt gefundenen bedeutenden Verkäufe auf den Schafen, überhaupt ein Mehr von 1,628,175 Ebr.

2. Getreide. Da die Ernte in Preussen und Litauen reichlich ausgefallen, so sind

Anfangs November die Preise in Memel und Ragnigßberg bedeutend gewichen, mit Ausnahme des alten Weizens, der sich auf dem bisherigen Stand erhält, da der neue weder zum Aufbewahren, noch zu fernem Verfrachten geeignet scheint. Auch in England und Holland steigend zum Fall, so wie am Oberrhein.

XI. Schwaben.

Mittelpreise der Früchte der bedeutendsten Württembergischen Kornmärkte, so wie einiger ausländischen, welche auf Württemberg Einfluß haben.

Von der ersten Woche des November.

Ort	Maß	Dinkel		Kernen		Roggen		Gerste		Hafer		Tag des Marktes
		fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	
Biberach	—	—	—	15	52	9	44	7	12	3	20	der 5. Nov.
Geislingen	—	—	—	14	40	9	36	7	28	3	28	„ 1. „
Heil	—	—	—	17	8	12	20	8	32	—	—	„ 1. „
Heidenheim	—	—	—	14	32	10	16	6	40	3	4	November
Heilbronn	—	5	57	13	45	10	40	8	6	4	8	„ 5. „
Katow	—	6	8	15	2	10	40	7	44	3	52	November
Neßingern	—	6	18	14	24	—	—	—	—	3	30	„ 5. „
Nunderking.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nördlingen	Bohr. Schfl.	—	—	17	45	14	23	9	—	3	49	November
Forstheim	Malter	—	—	11	—	—	—	6	—	3	13	„ 1. „
Mörsburg	Scheffel	—	—	16	37	9	24	7	—	4	3	November
Mörslingen	—	—	—	15	12	9	4	6	32	3	12	„ 3. „
Mörsbach	—	—	—	15	20	—	—	—	—	6	56	„ 6. „
Mörsweil	—	—	—	14	8	9	12	7	12	3	28	„ 3. „
Stuttgart	—	—	—	15	32	—	—	—	—	4	—	„ 4. „
Tübingen	—	5	56	—	—	—	—	7	28	3	10	„ 7. „
Turtlingen	—	—	—	14	24	9	24	7	32	3	36	„ 3. „
Ueberlingen	Malter	—	—	18	51	11	—	22	—	10	—	„ 5. „
Ulm	Scheffel	—	—	15	36	9	36	7	44	3	36	„ 1. „
Winnenden	—	6	49	14	8	10	56	—	—	3	58	„ 6. „

XII. Hessen-Darmstadt.

1. Getreide. Anfangs November. In der getreidereicheren Wetterzeit steigen die Fruchtpreise noch immer. Der neue Weizen gilt, das hess. Malter, 10% bis 11 fl. Dennoch sind die größern Güterbesitzer, so fern sie Geldbedürfnis nicht zum Verkauf zwingt, sehr zurückhaltend mit ihrem Vorrath, da sie einem fernern Preisausschlag um so mehr entgegensehen, weil die vorjährigen Lager ganz aufgeräumt sind und aus den südlichen Gegenden Deutschlands wenig oder kein Getreide zur Verschiffung auf dem Rheine herbeigeführt wird.

2. Wein. Der Handel mit Weinen aus Rheinhessen nach dem Preussischen gewinnt noch immer an Lebhaftigkeit. Besonders machen diejenigen Speculanten gute Geschäfte, welche im Februar und März auf das Gerücht der bevorstehenden Vereinbarung gute Rheingauer Weine einkauften und in Rheinhessen lagerten. Das geringe Gewächs, das in Rheinhessen erzeugt wird, trägt die Kosten der Verführung weniger. — Seit dem Wauthverbanne dieses Großherzogthums mit Preußen sind dessen Rheinweine um 80—90 Procent gestiegen und stehen fast doppelt so hoch, als die Rheingauer.

3. Getreide, Del, Obst, Brantwein, Wein. Mainz 23. Nov. Die Preise sämmtlicher Getreidegattungen, welche gegen Ende des letztverflossenen Monats am höchsten seit der Ernte gestiegen waren, sind seit 3 Wochen in einem langsamen Sinken begriffen. Man will daraus schließen, daß die Vorräthe in einigen Hauptgattungen nicht so gering sind, als sie bisher von den Speculanten geschätzt wurden, und daß, wenn die Versendungen nach dem Auslande nicht zunehmen, die Preise noch weiter heruntergehen dürften.

Die Mittelpreise des auf dem letzten Wochenmarkte verkauften Getreides wurden amtlich ausgenommen, wie folgt: Für das Malter Weizen 9 fl. 33 kr., Roggen 8 fl. 1 kr., Gerste 5 fl. 37 kr., Haber 3 fl. 33 kr. und Spelz 3 fl. 38 kr. Weizenmehl erster Qualität wird zu 13 fl., zweiter Qual. zu 11 fl. das Malter notirt.

Rübbi und Keps sind im Preise gestiegen, wess sich bei den Oktober-Lieferungen einiger Mangel an effectivem Del zeigte und der Stand der Pflanzen an vielen Orten keine günstige Ernte verspricht; das Del wurde mit 38 Rthlr. für 280 Pfd. mit Faß und der Keps mit 15 fl. das Malter bezahlt. — Der Centner Mohnöl ohne Faß wird zu 20—21 Rthlr., das Malter Mohnsamen zu 15½ fl. verkauft. — Baumrüsse hat es in ziemlicher Menge gegeben, das Malter wird mit 4½ fl. bezahlt.

Obst hat uns dieser Herbst nicht sehr reichlich ge-

liefert; gedörrte Zwetschen finden, zu 10¼ fl. für den Centner, Abfaß.

Hirt war bisher immer noch gesucht, roher wird zu 6½ fl., geschälter zu 10½—10¾ fl. das Malter verkauft.

Brantwein fand zu dem hohen Preise von 24 bis 25 fl. Absatz, dürfte sich jedoch, in Berücksichtigung des reichen Herbstes, schwerlich auf diesem Preise behaupten.

Ueber das Resultat der diesjährigen Weinlese haben sich die wissenden Stimmen, nachdem sich dieselben früher durch das Organ der Produzenten und Händler sehr widersprechend geäußert hatten, nun zu der Ansicht vereinigt, die bereits in meinem Berichte vom 30. Sept. ausgesprochen ist, daß nämlich die Qualität des diesjährigen Weines im Allgemeinen jener von 1826 gleich, und in manchen Orten und Lagen besser, das heißt, im Ganzen mittelmäßig ist. — Außerdem kann man die Versicherung geben, daß Rheinhessen und Rheingau, wo man mehr leichtere Traubengattungen als im Rheingau pflanzt, im Allgemeinen eine bessere Qualität, als letztere Gegend, wo die Reifung- und Orleansstrauben nicht überall zur Reife kamen, erzielt haben.

Viele Verkäufe haben, im Verhältniß zu der großen Menge des neuen Weines, in unsrer Provinz noch nicht Statt gefunden; die Preise variierten, nach Verschiedenheit der Qualität, zwischen 30—150 fl. für das Stück. —

337. Oekonomische Gesellschaften.

1. Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen.

Sie hielt den 28. Oktober ihre 21. Hauptversammlung im sächsischen Landhause zu Dresden. *)

*) Wüßte uns nicht Jemand das Gemeinnützigste und Interessanteste des Vorgekommenen und Verhandelten mittheilen? D. S.

**) Auch darüber wäre ein näherer Bericht willkommen. D. S.

338. Oekonomische Institute.*

Noville. Anfangs November langten drei junge Gypptler im hiesigen Institute an.

D r u c k f e h l e r .

Nr. 78. S. 618. 6. B. rechts v. u. 1. Moment 2. Monate.
— — — 621. 16. B. liest v. u. 1. bestimmt fl. bestimmt.
— — — 2—3. B. rechts v. o. L. hatten fl. bieten.

Nr. 79. S. 626. 17. B. rechts v. u. L. Abänderung fl. Abänderung.
— — — 629. 3. B. rechts v. u. L. reich fl. reich.
— — — 630. 8. B. rechts v. o. L. kaltgrünlich fl. kaltgrünlich.